

### Synalide als Schloßherren.

Synalide als Schloßherren! Was sie sich nie hätten träumen lassen, am 11. April sind sie es geworden. Nach mehr oder minder langem Schützengradendienst und vorübergehender Pflege in Stappenheilkursen waren diese hundertfünfundzwanzig Synaliden zuletzt im Spital Nr. 1 untergebracht. Bei ihren Spaziergängen mochten sie schon immer das auf weißtrockene Höhe am Predigtstuhl gelegene prächtige Schloß Wilhelmstein beschaun haben, und als dann Leopold Sabator, der bisher dort geschaut, unjenseit Lande den Rücken kehrt hatte, haben sie dieses Schloß einfach offubbert. Ohne viel Umstände zu machen, nahmen sie eines Tages diesen Herren in Besitz, nachdem die Vertrauensmänner der Priegerwehr es vorher befristet und gesunden hatten, daß dieses herrschaftliche Gebäude zur Aufnahme krankenfranker Synaliden geradezu prädestiniert sei. Das Staatsamt für Seereste, das von dieser bisher einzig dastehenden Besitzergreifung verständigt wurde, sagte Ja und Amen dazu, und ließ sich wohnen die Synaliden in dem Schloß.

Und wie sie dort wohnen! Die Parkterrassenflächen und die Wohnräume im ersten Stock des modern gebauten Hauses sind zu Schlafzimmern umgewandelt und dort, in den Veranda's zimmern und in den einstufigen Gemächern der Brimen und Prinzessinnen, wo noch vor einem Monat die Stimmeln standen, sind jetzt einfache Eichenbetten aufgestellt, fünf bis acht in jedem Zimmer, je nach der Größe des Raumes. Neben den kunstvollen Wandmalereien sind eigenlich nur die kostbaren Kristallglaskrüge von dem ehemals erzherrzoglichen Mobiliar im Schloß geblieben.

Nachdem alles, was nicht viel und nachlässig war, wurde von den Beamten des landesfürstlichen Erzherrzogs mit Einwilligung der Synaliden vertransportiert. In einem Depot in einem Stadtbezirk lagert jetzt die ganze kostbare Einrichtung und wartet vielseitig auf den ehemaligen Besitzer, wenn er aus den Zentren wiedertreten sollte, vielseitig auch auf den vom

beunruhigendsten Staat zu schwingenden Sommer.

Wenn der frühere Schloßherr zurückkehren sollte, so würde er sich hier nicht mehr zufinden: Necker Sand, linker Sand, alles verfaulst! Aus dem feinerzeitigen Schloßbesitz ist ein Lagerum geworden, aus dem Kräftigzimmer ein Herzkammer, aus dem großen Theateraal im Souterrain das gemeinsame Speisezimmer, aus dem Tennishaus ein Schlafsaal.

Die von hellem Licht durchfluteten, ausgetünchet gestrichelten Räume werden von den Synaliden auch heimlich rein gehalten, und die Synaliden, die wissen, was sie an diesem Hause haben, unterstützen durch ihr Verhalten die Arbeit der Hausverwaltung, die aus einem Komitee besteht, an deren Spitze die Synalidenräte Lanna und S o e h sehen. Welches Zimmer immer man auch betreten mag, alles ist, um einen in Wien heimatsberechtigten Ausdruck zu gebrauchen, wie aus dem Schloßherren, der Parkboden ist rechteckig, die Veranda's sauber, alles am rechten Platz, inwieweit es keinen gestrichelten Kommandanten hier gibt, und keine vorübergehende Militärbedienterie.

Au der Wand des Korridors findet sich der einzige "Kochtopf" des früheren Eigentümers, der im Hause zu sehen ist: einige Kupfergrößen und einige Kriegskübel, Erbsen von sechsundsechzigter Größe darstellend, und — das ist's nicht vergetz — ein Diktum, in dem die Verbundenen und Pranken des Kriegspitals Nr. 1 "Ihre durchlauchtigste Frau, die Erzogin Viktoria, kaiserliche Prinzessin von Österreich, königliche Prinzessin von Ungarn und Böhmen ihrer immerwährenden Dankbarkeit für alle ihre Liebe und Güte" versehen.

Bei der mit gelackten Verkleidung des Schloßes geht der bestehende Synalide an zwei Türen im Parkter ohne weitere Erklärung vorüber. Ich frage ihn, was diese Räume enthalten.

„Wer hier wohnt? Der Kaiser.“ — „Wer?“ — „Ich nochmals.“ „Aum, der Kaiser, der Kaiser.“ — „Gott sei mit ihm.“

Zimmer bewohnt.“ Am weiteren Verlauf des Gespräches erfahre ich, daß der ehemalige Erzog bei den Synaliden gerade nicht imbeliebt ist.

Zum Schluß führt mich mein freundlicher Begleiter noch auf die Veranda. Vor uns breitet sich, in Sonnenglanz getaucht, das Kanorama von Wien aus.

„Nicht wahr,“ bemerkt er zu mir, „eine sehr schöne Aussicht von unserem Schloß.“

Um die Freude der hier wohnenden Synaliden an ihrem neuen Heim richtig zu messen zu können, muß man hören, wie er das sagt, mit welcher Wärme und mit welchem freudigen Schloß, dieses: Kaiser Schloß!